

Thema: Leben - nichts Wert?

1. Korinther 3, 9-15

1. Einleitung

Auf was kommt es im Leben an? Was ist so gegründet, dass Feuer – wie Paulus sagt – oder Wasser geleit ist?

Bildzeitung Titel vom 15.8. zeigen:

Die Flutkatastrophe entlang der Elbe und Mulde hat in Ostdeutschland verheerende Schäden und unsägliches Leid hinterlassen.

Was bisher nur aus dem Fernsehen aus fremden Ländern bekannt war, hat auch Deutschland erreicht. Noch vor 10 Tagen haben wir über die Katastrophe in Tschechien und Österreich uns verwundert. Nun sind eigene Landsleute direkt betroffen.

Der Hilfeschrei „RETTET UNS!“, die Bilder der Flut, die Bilder von mit Schlamm bedeckten Wohnungen, die Bilder, in denen ganze Häuser von den Flutmassen unterspült und weggerissen werden, prägen sich in den Kopf.

Was bleibt nach einer solchen Katastrophe?

Was bleibt nach der Erkenntnis, dass die versicherte deutsche Gesellschaft – die wir zu glauben schienen – doch gar nicht so sicher sein kann.

Was bleibt nach dem Sturz der Börsen? Selbst Lebensversicherung, die heilige Kuh der Deutschen, wird zur Zeit auf dem Geldmarkt geschlachtet. Wer hätte je gedacht, dass eine Lebensversicherung pleite gehen kann.

Sicher, noch ist es nicht so weit, aber der Anfang ist gemacht.

Begonnen damit hat die kirchliche Familienfürsorge in Detmold. Diese kirchliche, ja kirchliche Lebensversicherung bei der viele kirchliche Mitarbeiter sich versichert haben, musste die Geschäftsführung an einen staat-

lichen Kontrolleur abgeben. Warum? Verspekuliert an der Börse, so dass Deckungslücken von 40 Millionen Euro auftraten. Zwar haben die Kirchen Geld in das Fass hineingepumpt, damit die Lebensversicherung nicht pleite geht. Aber der Schaden ist angerichtet.

Die friedliche Zeit, die wir uns nach dem Zusammenbruch des Ostblocks erhofften, scheint durch Katastrophen aus Natur und Wirtschaft in eine unsichere Zeit verwandelt zu werden.

Was bleibt übrig, wenn wir alles abziehen, was nicht auf sicheren Grund gebaut ist? Was bleibt? Die Kleider vielleicht nur auf dem Leib, weil die Flut den Rest weggerissen hat?

Das Geld im Portemonnaie, weil die Bank vielleicht Konkurs anmelden musste?

Was bleibt von allem, was wir uns mühsam aufgebaut und zusammen gespart haben? Was ist der Grund, der nicht weggespült wird, der mein und dein Leben als Fundament dient?

2. Textbezug

Paulus redet in dem Bibeltext für den heutigen Sonntag von diesem Grund, der alles trägt. Auch in Korinth gibt es Auseinandersetzungen um das Richtige, Wichtige und das, was die Menschen als ihren Grund ansehen. Paulus hat von 50 bis 52 nach Christus 2 Jahre in Korinth gelebt und gearbeitet. Dabei konnte er eine Gemeinde aufbauen. Mittlerweile ist ein anderer Missionar, ein Apollos aus Ephesus nach Korinth gekommen. Er kann viel besser reden und ist rhetorisch geschulter. Er, dieser Apollos hat die Gemeinde um ein Vielfaches vergrößert. Er hat viel mehr Menschen bekehrt als Paulus und so sind Reibereien zwischen den Anhängern des Apollos und des Paulus über die Rede Lehre entstanden. Paulus versucht mit dem Brief einiges Klarzustellen.

Das, was wir als ersten Korintherbrief kennen, ist wahrscheinlich aus zwei Briefen von einem späteren Redakteur zusammengestellt worden. Nur so lassen sich die Widersprüche in diesem Paulusbrief erklären.

Mal darf die Frau nicht in der Gemeinde reden, mal wir dies als selbstverständlich vorausgesetzt. Mal soll von Opferfleisch keinesfalls gegessen werden, mal ist es erlaubt.

Unabhängig von den schwierigen Passagen, die wahrscheinlich durch die Auseinandersetzung mit den Ansichten des Apollos entstehen, die Mitte der Botschaft des Paulus in unserem heutigen Predigttext enthalten.

Was sagt Paulus? Einfach ausgedrückt: Es ist völlig schnuppe, wer was getan hat, den dies alles wird sich als Beständig beweisen müssen vor Gott.

Wer was gegründet hat, ist unerheblich. Denn es gibt nur einen Grund der bleibt: Jesus Christus. Nur durch diesen von Gott gelegten Grund, können wir uns auf Dinge im Leben verlassen.

3. Der Grund, der bleibt

Der Grund der uns Christen und diese unsere Kirche im Innersten zusammen hält, ist dieser Jesus Christus.

Es geht nicht um Beton, es geht nicht um Geld oder Ehre. es geht um eine Tat, die sich in einem Ereignis in dieser Welt abgespielt hat und abspielt. Diese Tat ist der Grund, an dem sich alles andere messen muss.

Es ist der Grund der zum Eckstein des Lebens wird.

Dieser Eckstein ist die Tat Gottes in Jesus Christus.

Es ist die Erkenntnis, dass es Gott war, der über Grenzen und Gräben hinweg auf uns Menschen in Christus zuging. Das Bild Gottes ist sehr wohl das Bild des Aufbruchs. Aber nicht des Aufbruchs in die Moderne (weil morgen ist die Moderne wieder Tradition), sondern Aufbruch zu den

Menschen. Gott geht auf uns Menschen zu. Er überwindet die Barrieren und ermöglicht so den Aufbruch, den wir im Leben brauchen.

Der Grund des Lebens – was ist damit anderes gemeint als die innere Gewissheit, das ich im Leben geborgen bin. Es ist das Wunder, das wir spüren dürfen, da ist mehr als nur mein Haus, mein Auto, mein Boot. Das Zugehen Gottes auf uns in Jesus Christus ist der Grund der nicht vergeht.

4. Was, wann wie?

Menschen, die aber alles nun durch eine Flut verloren haben, zu sagen: Glaub nur an Gott, dann wird alles gut, ist schlicht dumm.

Glaube an Gott gibt Hoffnung, die eben nie stirbt.

Sie gibt aber auch den Grund, der uns genau so wie Gott aufbrechen lässt auf Menschen zuzugehen.

Es ist recht einfach. Zugehen auf Menschen passiert auf zwei Wegen. Der erste Weg ist nicht weit, aber oft weiter als man denkt. Er beginnt in uns selbst. Die Gedanken und die Werte, die wir in uns tragen, dürfen und müssen wir (darf ich) darauf hin abklopfen, ob ich als Mensch auf offen für andere bin. Oder grenze ich durch mein Denken mich von anderen Menschen ab und andere Menschen aus? Wenn ich Kirche nur als Kirche von Menschen in Deutschland denke, grenze ich aus. wenn ich nur Kirche als die Menschen ansehe, die nicht stinkend oder besoffen in der Ecke liegen, die nicht Superreich sich von der Welt abkoppeln oder die nicht in der Blüte ihres Lebens stehen, dann grenze ich mein Denken ein. Dies gilt es zu überwinden.

Der zweite Weg ist weiter, aber oft einfacher. Zugehen auf Menschen indem ich vor die Tür meines Hauses, meiner Gemeinde und meiner Kirche trete, um andere Menschen zu treffen, zu reden, zu feiern, zu trauern, zu freuen und Gemeinschaft zu leben.

Diese beiden Wege gilt es zu gehen. Sie und ich haben genug Wegzehrung dabei. Nein nicht nur das Konto, die Wohnung und das Auto, sondern Menschen, die uns helfend zur Seite stehen.

in ihnen offenbart sich unser Gott als ein Gott der den Grund legt, der uns trägt und sicher in diesem und dem nächsten Leben führen wird.

Und das ist die Botschaft für den heutigen Sonntag:

Gehe auf den anderen zu, überwinde die Barrieren und zeige deine Werte, Freundlichkeit, dein Lachen und deine Gerechtigkeit in einer Welt, die zu oft auf den falschen Grund setzt. Zeige die Hoffnung Gottes.

Amen

Und das Gottes Freundlichkeit, sein Vertrauen und seine Zusagen an uns, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen